

Neue und innovative Bildungsgänge Pflege HF

# Gewappnet für die Versorgung der Zukunft

**In Zukunft braucht es nicht nur mehr Pflegepersonal, sondern auch integrierte Versorgungsmodelle über Organisationsgrenzen hinweg. Damit verändern sich die Anforderungen an die Pflegefachpersonen. Die neuen Bildungsgänge Pflege HF von XUND tragen diesen Anforderungen Rechnung.**

Text: Cécile Berlinger / Foto: XUND

Herr Sarini ist Vorarbeiter auf dem Bau. Vor kurzem stürzte er vom Baugerüst. Er zog sich verschiedenste Verletzungen zu, die im Spital behandelt werden mussten. Nach dem Spitalaufenthalt ist er zu Hause auf externe Dienste angewiesen, was für ihn eine grosse Herausforderung bedeutet.

Etwa so beginnen die Module der neuen Bildungsgänge Pflege von XUND, dem Zentralschweizer Bildungszentrum Gesundheit. Menschen und ihre Geschichten sowie Krankheitsbilder stehen im Zentrum. Die Studierenden werden befähigt, die Pflege ganzheitlich von der

Anamnese bis hin zur Entlassung aus dem Spital oder dem Übertritt in eine andere Pflegeinstitution zu begleiten, zu planen und umzusetzen.

Diese ganzheitliche und arbeitsfeldübergreifende Betrachtung ist für angehende Pflegefachpersonen zentral. Sie stehen vor neuen Herausforderungen: die Aufenthaltsdauer der Patienten in Spitälern wird kürzer, die Betreuung von Klientinnen und Klienten zu Hause wird wichtiger und die Anforderungen an Alters- und Pflegezentren steigen. Zudem greifen die drei Bereiche zunehmend ineinander. Karin Hirschele,

Ausbildungsverantwortliche der Spitex Stadt Luzern, bestätigt: «Von künftigen Pflegefachpersonen wird erwartet, dass sie auch über ihr Arbeitsfeld hinaus Bescheid wissen». Auch Tobias Lengen, Geschäftsführer des Ausbildungsverbands XUND, betont: «Die integrierte Versorgung über die gesamte Versorgungskette hinweg wird künftig unumgänglich. Zudem benötigen wir noch mehr Pflegefachpersonen, insbesondere auf der Tertiärstufe.»

## Hand in Hand mit der Praxis

Die gemeinsam mit den Gesundheitsbetrieben entwickelten Bildungsgänge von XUND bereiten die Absolventinnen und Absolventen auf diese Veränderungen gezielt vor. «Anhand einer Zukunftswerkstatt und diversen Roundtables mit Personen aus der Praxis, Studierenden und Lehrpersonen haben wir von Beginn weg alle an der Ausbildung Beteiligten in die Entwicklung der Bildungsgänge einbezogen», unterstreicht Jörg Meyer, Direktor des Bildungszentrums XUND. Auch die konkrete inhaltliche Entwicklung der einzelnen Module fand im Wechselspiel aus Entwicklung an der Schule sowie Validierung und Ergänzung in der Praxis statt.



160 Studierende starteten in die neuen Bildungsgänge Pflege von XUND.

[www.sbk-asi.ch/free4students](http://www.sbk-asi.ch/free4students)



Profitiere von der  
Gratismitgliedschaft  
für Studierende

## Mut zum politischen Engagement

«Mit diesem Vorgehen stellen wir eine bedarfsgerechte und praxisnahe Ausbildung sicher», erklärt Andreas Mayer, Bereichsleiter Pflege von XUND.

### Unterschiedliche Sichtweisen

Fixe, nach Arbeitsfeldern aufgeteilte Klassenstrukturen sind in den neuen Bildungsgängen passé. Studierende besuchen arbeitsfeldgemischt die verschiedenen Module und bringen so unterschiedliche Sichtweisen ein. «Die Qualitäten der anderen zu kennen und sich als gleichwertige Partner zu verstehen, ist aus Sicht der Praxis besonders wichtig», sagt Karin Hirsche.

Pflegesituationen im Kontext der verschiedenen Arbeitsfelder werden in den Arbeitsfeldtagen mit Dozierenden aus der Praxis behandelt. «Die Berufsvertretenden im Arbeitsfeldunterricht fördern den gezielten Wissenstransfer in die jeweiligen Arbeitsfelder», ergänzt Irène Erni, Fachverantwortliche Personalentwicklung Viva Luzern.

### Selbständig und vernetzt denken

Die Studierenden werden während ihrer Ausbildung befähigt, selbstständig nach Lösungen zu suchen. Der Lernprozess und das kompetenzorientierte Lernen auf Augenhöhe stehen im Vordergrund. «Die Studierenden werden als Partner angesehen, die einen aktiven Beitrag an den Lernerfolg beisteuern», erklärt Prof. Dr. Christoph Negri, Leiter IAP Institut für Angewandte Psychologie der ZHAW und Projektberater bei XUND. «Die Lehrpersonen sehen sich in der Rolle als Lernbegleitende oder Prozessgestaltende.» Doris Brun, Projektleitung Entwicklung neue Bildungsgänge bei XUND, ergänzt: «Didaktisches und methodisches Wissen und Können unserer Lehrpersonen rücken in den Mittelpunkt». Das heisst konkret: «Als Lehrpersonen müssen wir loslassen und zutrauen. Nicht wir geben Lösungen vor, sondern wir fordern Lösungen von unseren Studierenden ein», erklärt Marianne Künzi, Lehrperson bei XUND.

### Autorin

**Cécile Berlinger** ist Leiterin Kommunikation und Marketing bei XUND.



### Leandra Kissling

arbeitet als diplomierte Pflegefachfrau HF in einem Akutspital.

Diese Kolumne wieder spiegelt ihre persönliche Meinung rund um den Pflegeberuf und das Gesundheitswesen im Allgemeinen.

Ein Thema, das mich immer wieder beschäftigt, ist die Kritik an der Pflegeinitiative aus den eigenen Reihen. Diese Kritik ist meiner Meinung nach die gefährlichste. Nichts schwächt die Glaubwürdigkeit eines politischen Vorstosses so nachhaltig wie Uneinigkeit. Deswegen ist es zwingend nötig, zu wissen, warum die Pflegeinitiative bei den Berufsangehörigen nicht nur Begeisterung auslöst. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einen, den ich immer wieder höre, möchte ich hier herausgreifen: «Ich habe Angst, dass durch diese Initiative der Ruf der Pflege Schaden erleidet. Ich mache mir Sorgen, dass wir in der Bevölkerung Sympathien verlieren, weil wir zu viel fordern. Wir brauchen nicht mehr Lohn; die Dankbarkeit unserer Patienten sollte uns Lohn genug sein.» Diese Argumentation stimmt mich traurig und nachdenklich. Natürlich schätze ich die Dankbarkeit meiner Patienten; sie gibt mir jeden Tag die nötige Kraft, trotz aller Schwierigkeiten weiterzumachen und weiterzukämpfen. Mit meinem Engagement für die Pflegeinitiative kämpfe ich ja aber nicht nur für mich, sondern eben gerade auch für meine Patienten – und zwar für ihre Pflegequalität und ihre Sicherheit. Wieso sollte die Bevölkerung uns nicht mehr «mögen», nur weil wir Dinge einfordern, die uns zustehen und dringend nötig sind? Unser Beruf ist äusserst anspruchsvoll und demografisch gesehen enorm wichtig, doch wir sind personell stark unterdotiert. Wenn nicht wir selbst die notwendigen Massnahmen einfordern, wer soll es dann tun? Das nimmt uns ganz sicher niemand ab.

Meine Einschätzung ist, dass die Bevölkerung uns als professionelle Berufsangehörige wahrnimmt, die es verdienen, ihren komplexen und wertvollen Beruf so auszuüben, wie sie ihn erlernt haben. Darum bitte ich euch: Seid mutig und steht für die Pflegeinitiative ein! Was wir fordern, ist richtig und wichtig. Würde die Bevölkerung diese Ansicht nicht teilen, hätten wir nicht so schnell die benötigten Unterschriften für unsere Volksinitiative sammeln können.